

MÜNCHENER STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT DER LANDESHAUPTSTADT

NUMMER 5



MAI 1955

Inhalt: Neue Bevölkerungs- und Wohnungszahlen der Münchener Stadtbezirke — Der Münchener Schlacht- und Viehhof in wirtschaftlicher Sicht — Westdeutsche Großstädte nützen ihr „Verschuldungspotential“ — München im Zahlenspiegel.

Neue Bevölkerungs- und Wohnungszahlen der Münchener Stadtbezirke*)

1. Neue Bevölkerungszahlen

Um auch in den Jahren zwischen zwei Zählungen jederzeit den neuesten Stand der Einwohnerzahlen angeben zu können, wird von den statistischen Ämtern die Bevölkerung ihres Gebietes — des Landes, der Stadt usw. — laufend fortgeschrieben. Das geschieht in der Weise, daß jeden Monat oder jedes Vierteljahr die Salden aus Geburten, Sterbefällen, Zu- und Wegzügen zur letztbekannten Einwohnerzahl hinzugezählt bzw. von ihr abgezogen werden. In München ergeben sich für die Zeit seit der Volkszählung vom 13. September 1950 folgende Komponenten der Bevölkerungsentwicklung (bis 31. Dezember 1954):

Geburten	35 568
Sterbefälle	41 752
Sterbefallüberschuß	6 184
Zuzüge	278 833
Wegzüge	149 115
Wanderungsgewinn	129 718
Verlust durch Ausgemeindung (Gröbenzell)	4 198

Auf den ersten Blick sieht man, daß die Landeshauptstadt ausschließlich auf Grund der auswärtigen Zuzüge der Million entgegenwächst, während die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegung in den letzten Jahren mit einem erheblichen Minus

der Geburten abgeschlossen hat. Die fortgeschriebene Einwohnerzahl betrug am 1. Januar 1955 935 322. Sie an Hand obiger Zahlen ab Volkszählung 1950 nachzurechnen, würde der Leser vergeblich versuchen: Wie erst kürzlich ausgeführt wurde¹⁾, ziehen nämlich viele Leute aus München fort, ohne sich bei den Meldestellen (Polizeirevieren) ordnungsgemäß abzumelden. Dieser Tatsache trägt das städt. Statistische Amt Rechnung, indem es die aus den Abmeldezetteln ermittelte Zahl der nach auswärts Verzogenen um einen bestimmten Hundertsatz erhöht. So wurde in den letzten 4 Jahren bei der Bevölkerungsfortschreibung nicht mit den oben angegebenen 149 115, sondern mit 168 066 Wegzügen gerechnet. Bei der Wählerartiger „Korrekturzuschläge“ (hier 12,7%) stützt man sich auf die Erfahrungen von früher (Vergleich aufeinanderfolgender Volkszählungen mit der Fortschreibung der Zwischenjahre) und hofft im übrigen mit etwas „Fingerspitzengefühl“ das Richtige zu treffen. Selbstverständlich muß man, insbesondere bei längerem Ausbleiben der nächsten Zählung, jede sich bietende Gelegenheit dazu benützen, die Fortschreibungsergebnisse zu überprüfen, z. B. steuerliche Personenstandsaufnahmen, Erfahrungen beim Evidenthalten der Wahlkartei u. a. In München gab es z. B. 1954 um 11,3%

*) Mit Karte S. 96.

¹⁾ Nr. 12 der „Münchener Statistik“ vom Dezember 1954.

mehr Wahlberechtigte als 1950 (Landtagswahlen, jeweils Ende November) und fast genau die gleiche Ziffer (11,1%) errechnet sich für die Zunahme der fortgeschriebenen Bevölkerung (30. Nov. 1950 bis 30. Nov. 1954). Diese Parallelität kann — da sich die Gliederung der Einwohnerschaft in Wahlberechtigte und andere kaum gewandelt hat (Anteil ersterer nach wie vor rd. $\frac{3}{4}$) — als gutes Zeichen für die Richtigkeit der Fortschreibung gewertet werden.

Zahlreiche Anfragen aus Wirtschaft und Verwaltung zeigen ein lebhaftes Interesse an neuesten Einwohnerzahlen der Münchener Stadtbezirke oder, wenn möglich, noch kleinerer Gebietsteile. Angesichts der enormen Vergrößerung Münchens — in $4\frac{1}{2}$ Jahren um 104 528 Personen oder 12,6% — möchte man wissen, wo sich die eigentlichen Brennpunkte des Bevölkerungswachstums befinden, welche Stadtbezirke umgekehrt in ihrer Entwicklung steckengeblieben sind u. a. m. Um derartige Fragen beantworten zu können, werden im Statistischen Amt die Einwohnerzahlen auch bezirksweise fortgeschrieben. Zu diesem Zwecke wurden seit der letzten Volkszählung über 1,2 Mill. auf standesamtlichen Zählkarten und polizeilichen Meldezetteln angegebene Anschriften nach Stadtbezirken geschlüsselt. Besonders schwierig ist hierbei die Korrektur des durch unterbliebene Abmeldungen entstandenen Fehlers, weil ein Zuschlag von 10 oder 15% auf die Wegzüge, der für die Stadt im ganzen richtig sein kann, durchaus nicht für jeden einzelnen Stadtbezirk zutreffen muß. Rechnet man trotzdem mit einem für alle Teile des Stadtgebiets einheitlichen „Korrekturfaktor“, ist es erst recht notwendig, die Bezirksergebnisse der Fortschreibung immer wieder an Hand anderer Unterlagen zu überprüfen. Auch hierzu wurden neuerdings die — in bezirklicher Gliederung vorliegenden — Wahlberechtigtenzahlen von 1950 und 1954 verwendet. In der Übersicht auf S. 87 findet der Leser revidierte Einwohnerzahlen von insges. 63 Stadtbezirken bzw. -bezirksteilen (Stand 1. Januar 1955), die z. T. von denen abweichen, die vom Statistischen Amt bis vor kurzem Interessenten auf diesbezügliche Anfragen mitgeteilt wurden.

Das Gebiet des relativ größten Bevölkerungswachstums liegt ganz am nörd-

lichen Rande der Burgfriedensfläche. Beim 33. Stadtbez. (Feldmoching) fehlt nur wenig und er hätte eine doppelt so große Einwohnerzahl wie 1950 (Zunahme von 10 836 auf 19 761), weil bei ihm ausnahmsweise Zu- und Wegzüge (Überschuß in den letzten 4 Jahren rd. 5000), innerstädtische Umzüge und natürliche Bevölkerungsbewegung (1 269 Geburten und nur 527 Sterbefälle) in der gleichen Richtung gewirkt haben. In seinem Bezirksteil 33c, zu dem die Kolonie Harthof und die seit 1953 von über 3 200 „Leistungsschwachen“ bezogene (städt.) Wohnanlage Frauenholz gehören, hat sich die Wohnbevölkerung sogar versiebenfacht (!) und in Ludwigsfeld (33e) mehr als verdoppelt (1952 Neubau einer Ausländersiedlung mit 690 Wohnungen). Weitere Randgebiete mit rapid angestiegener Einwohnerzahl (30—35%) sind im Südwesten der Stadt der 41. Stadtbezirk (Hadern, u. a. ausgedehnter Sozialwohnungsbau an der Senftenauerstr. usw.) und im Osten der 32. (Trudering), dessen Bevölkerungszunahme (5 140) zur Hälfte auf Waldtrudering (32c) entfällt. München ist aber keineswegs nur an der Peripherie gewachsen: es gibt auch einen Kernbezirk, den 7. (Maxvorstadt-Josephsplatz), dessen derzeitige Einwohnerzahl (17 024) um 40% über der von 1950 liegt. Hier befindet sich einer der Schwerpunkte des freifinanzierten Wohnungsbaus, ähnlich wie in den Stadtbez. 5, 6 und 26, die zu dem halben Dutzend mit Zuwachsraten von 20—23% gehören. Das Viertel um Universität, Techn. Hochschule und Königsplatz (Stadtbez. 5 und 6) verdankt die seit 1950 eingetretene Bevölkerungszunahme insbesondere Zuzügen von auswärts, während sich beiderseits der Hohenzollernstr. (26. Stadtbez., + 20%) auch viele alte Schwabinger wieder zusammengefunden haben, die nach dem Kriege über die ganze Stadt verstreut waren. In die Bevölkerungszunahme des 27. Stadtbez. (+ 23%) teilen sich Milbertshofen (27b) und die Siedlungen am nördlichen Stadtrand (27c, Am Hart — Harthof — Kaltherberge — Neuherberg), in denen durch Bau vieler Kleinwohnungen die Voraussetzungen für eine größere Bevölkerungsdichte geschaffen wurden (Wohnungsbestand gegen 1950 + 72%), während der am weitesten innen gelegene Streifen (27a, nördliches Schwabing) so gut wie

leer ausgegangen ist. Dagegen betrug im 30. Stadtbez., dessen Wohnbevölkerung in den letzten 4 Jahren durch Zuzüge ($\frac{2}{3}$ von auswärts, $\frac{1}{3}$ aus anderen Stadtvierteln) um rd. 6200 zugenommen hat, die Zuwachsrate in den 3 Bezirksteilen Ramersdorf, Perlach und Waldperlach einheitlich 21 bis 23% des Standes von 1950. Im 25. Stadtbez. (Laim) hat sich das Bebauungsgebiet besonders in den Richtungen nach Pasing und Kleinhadern stark ausgedehnt. Die Einwohnerzahl hat jedoch um weniger zugenommen (+ 6600 oder 20%), als zufolge der Bautätigkeit (+ 3564 Wohnungen) angenommen werden könnte, weil offensichtlich ein größerer Teil der neuen Wohnungen von bezirksansässigen, auf bessere Unterbringung bedachten Familien bezogen wurde.

In den folgenden Stadtbezirken hat die Bevölkerung seit 1950 zwar um weniger als in den bisher genannten, aber immerhin überdurchschnittlich zugenommen (um 13—18%). Das an den Nordflügel des Hauptbahnhofs anschließende Dreieck des 8. Stadtbez. (Marsfeld) — im Krieg zu $\frac{3}{4}$ zerstört — hat gegenwärtig eine um rd. 1300 (18%) größere Wohnbevölkerung als zur Zeit der Volkszählung. Hier und ebenso südlich des Hauptbahnhofs, im 9. Stadtbez. (Wiesenviertel), ist die Wiederauffüllung durch Zuzüge von auswärts usw. allerdings noch nicht über den Stand der halben Vorkriegsbevölkerung hinausgekommen (seit 1950 Zunahme um 1627 oder 14%). Beide Bezirke hatten wohl wegen ihres zunehmend geschäftlichen Charakters in den letzten Jahren eine negative Bilanz der innerstädtischen Umzüge. Diese Feststellung gilt übrigens für alle im Stadtkern gelegenen Bezirke (Ausnahme: Stadtbez. 7), während in einigen Zwischen- und Randbezirken, die an dieser Stelle genannt werden müssen, der Wohnungswechsel mit anderen Teilen der Stadt einen Aktivsaldo ergeben hat. Es sind dies u. a. der 17. und 18. Stadtbez. (Ober- und Untergiesing), deren Einwohnerzahl um je 5000 (17%) zugenommen hat. Ausnahmsweise hat beim 18. nicht der periphere Teil die größere Zuwachsrate, sondern Untergiesing (18 a), dessen Einwohnerzahl rascher angestiegen ist (um 3139 oder 22%, Neubaugebiet an der Schönstr. usw.) als die von Harlaching (18 b, + 2011 oder 12%). Beim 35. Stadt-

bez. (Pasing, + 2860 oder 13%) hat sich im älteren Teil (35 b, + 15%) mehr gerührt als in den beiden Villenkolonien jenseits der Bahnanlagen (35 a, + 9%). Daß sich beim 22. Stadtbez. (Schwabing-Freimann) in den letzten 4 Jahren ebenfalls eine Zunahme (um 6308 oder 14%) ergeben hat, ist erstaunlich, da er durch innerstädtische Umzüge mehr Einwohner verlor als sonst ein Teil des Stadtgebiets (— 3377). Dabei dürften vor allem die in anderen Stadtbezirken erfolgten Wohnungsnahmen ehemaliger Lagerinsassen eine Rolle gespielt haben. Den Ausgleich hierfür lieferten die über die Stadtgrenzen hinweg führenden Wanderungen, deren hoher Gewinn (20267 Zu- und nur 9781 Wegzüge) überwiegend dem nördlich des Würmkanals gelegenen Bezirksteil 22 b zugute gekommen ist (+ 4596 Personen, rd. 2300 neue Wohnungen in der Alten Heide und in Freimann). Daß so grundverschiedene Stadtbezirke wie der 16. und 34., die altmünchener Au und das noch junge Siedlungsgebiet zwischen Sendling und dem Waldfriedhof, in bezug auf die Bevölkerungsentwicklung einander ähnlich sind, ist überraschend. Hier wie dort hat die Einwohnerzahl seit 1950 infolge eines erheblichen Wanderungsgewinns (+ 3007 bzw. 3308) und einer positiven Umzugsbilanz (+ 822 bzw. 635) um rd. $\frac{1}{6}$ zugenommen. Die Aufrechnung der Geburten und Sterbefälle hat im Waldfriedhofviertel ein etwas größeres Minus (um 576 Personen) als in der Au (— 354) ergeben.

Den Übergang der Stadtbezirke, die rascher gewachsen sind als die Stadt im ganzen, zu denen mit einer etwas langsameren Zunahme bildet der 29. (Bogenhausen). Von seiner rd. 4300 Personen betragenden Bevölkerungsmehrung (12,6%) entfällt mehr als $\frac{1}{6}$ (783) auf den von Haus aus kleinen Bezirksteil Oberföhring (29 b), für den sich eine Zuwachsrate von über 30% errechnet. Die ehemaligen Ortschaften des Bezirksteils 29 c (Englschalking, Johanneskirchen, Denning, Zamdorf) haben mit der Bevölkerungsentwicklung Münchens gerade Schritt gehalten (+ 1304 oder 13%), während das eigentliche Bogenhausen (29 a) um ein Weniges hinter ihr zurückgeblieben ist (+ 2212 oder 10%). Vielfach beruht die verzögerte Bevölkerungsentwicklung darauf, daß Stadtbezirke in den letzten

Jahren mehr Einwohner an das übrige Stadtgebiet abgegeben haben, als von dort her zugezogen sind. Das gilt u. a. für die westlichen und nordwestlichen Siedlungen des 39., 40. und 38. Stadtbez., z. B. für Lochhausen-Langwied (40. Stadtbez., + 10%) und noch mehr für Allach und Aubing (38 a und 39 a), zwei Vororte, in denen die Gesamttendenz sogar rückläufig gewesen ist (— 4 bzw. — 1%). Diese Abnahme ist jedoch in den Gesamteinwohnerzahlen des 38. und 39. Stadtbez. nicht sichtbar (+ 8 bzw. + 12%), da die anderen Bezirksteile (38 b Untermenzing, 39 b Neu-aubing) rasch angewachsen sind. Ähnliches ergibt sich beim 24. Stadtbez., dessen Thalkirchener Teil (24 a) sich durch Umzugsverluste eher etwas entvölkert hat (— 3%), während in Obersendling (24 b, Siemenssiedlung!) und besonders in den aufstrebenden Streusiedlungen von 24 c (Forstenried usw.) die Einwohnerzahlen seit 1950 um 15 bzw. 24% größer geworden sind. Auch beim 28. Stadtbez., der sich im ganzen etwas unterdurchschnittlich entwickelt hat (+ 11%), gibt es innerhalb der Bezirksgrenzen beträchtliche Unterschiede. Während im inneren Teil des Bezirks (28 a, Neuhausen, Borstei) die Einwohnerzahl nur um 4% zugenommen hat, ist zur Wohnbevölkerung von Moosach (28 b) seit 1950 ein volles Viertel dazugekommen. Vom 31. Stadtbez. (Berg am Laim) ist bemerkenswert, daß er es trotz Geburtenüberschuß und positivem Umzugssaldo nur auf + 8% gebracht hat, weil er zu wenig Zuzug von außerhalb bekommen hat (Wanderungsgewinn + 1322 gegen 3200—3800 bei einigen anderen Bezirken gleicher Größe). Auch die eigentliche Altstadt (Stadtbez. 1—4), an die man vielfach gar nicht denkt, wenn von der bezirklichen Gliederung der Bevölkerung Münchens die Rede ist, hat wenigstens mit einem Quantchen am Wachsen der Einwohnerzahl teilgenommen. Zur Zeit wohnen in ihr 17137 Personen, d. s. um 1514 oder fast 10% mehr als im September 1950. Daß sie ihre Vorkriegsbevölkerung, die angenähert doppelt so groß war (33286), je wieder erreichen wird, kann freilich bei ihrem veränderten Charakter als City einer angehenden Millionenstadt nicht angenommen werden. In vielen Stadtbezirken hat das Zusammentreffen von Geburtendefizit

und Umzugsverlusten die Zunahme der Einwohnerzahl, die in solchen Fällen nur auf auswärtigen Zuzügen beruhen kann, stark gebremst. Das gilt z. B. für so gehobene Wohngegenden wie Solln, Obermenzing (36. und 37. Stadtbez.) und Teile des 13. Stadtbez. (Maximilians-, Prinzregenten-, Widenmayerstr. usw.), die in den ersten Nachkriegsjahren überdurchschnittlich aufgefüllt wurden und nun durch Wegzüge nach anderen Stadtbezirken wieder zu einer für sie normaleren Wohndichte zurückkehren (Zunahme seit 1950 5%, 1%, 7%). Auch ganz „Neuhausen“ gehört neuerdings zu den weniger rasch wachsenden Stadtvierteln: der schon aufgeführte Bezirksteil 28 a (+ 4%) und der 21. Stadtbez. (Neuhausen — Oberwiesenfeld + 6%) sowie vom 23. (Neuhausen — Nymphenburg) der stadtnähere Teil (23 a: — 7%, dagegen + 21% im Villenviertel 23 b). Verschiedene ältere Bebauungsgebiete können wegen ihres bescheidenen Wohnstandards und z. T. nur geringer Neubautätigkeit auf anspruchsvollere Wohnungsbewerber keine besondere Anziehungskraft ausüben. In diesem Zusammenhang sind die ganze Isarvorstadt (10., 11. und 12. Stadtbez.), deren Wohnbevölkerung nur mehr um 3—4% zugenommen hat, und ferner einige Stadtbezirke zu nennen, deren Fortschreibungszahlen sogar etwas kleiner geworden sind: Haidhausen (14. und 15. Stadtbez.), Sendling (19.) und die Schwanthaler Höhe (20.).

2. Neue Wohnungszahlen

Nicht minder wichtig wie die laufende Beobachtung der Einwohnerzahlen unserer Stadt und ihrer Wohnbezirke ist die vom städt. Statistischen Amt durchgeführte Fortschreibung des Wohnungsbestandes Münchens. Dabei werden alle möglichen Veränderungen in der Wohnungssubstanz in Rechnung gestellt, während z. B. im städt. Wohnungsamt nur Vorgänge bewirtschafteter Wohnungen registriert werden. Die amtliche Fortschreibung knüpft an die Standardzahlen der Wohnungszählung vom September 1950 an. Monat für Monat werden an Hand der Bauzählkarten der Lokalbaukommission die bezugsfertig gewordenen Neubauwohnungen bzw. die Abbrüche ermittelt und

Bevölkerung und Wohnungen in München nach Stadtbezirken (Stand am 1. 1. 1955).

Stadtbezirke	Bevölkerung 1. 1. 1955		Gegen 13. 9. 50 mehr (weniger)		Wohnungen 1. 1. 1955		Gegen 13. 9. 50 mehr		Wohnräume 1. 1. 1955		Gegen 13. 9. 50 mehr	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
1 Max-Jos.-Pl.	4975		331	7,1	1486		272	22,4	5358		908	20,4
2 Angerviertel	6824		336	5,2	1878		218	13,1	6537		682	11,6
3 Sendl. Str.	3984		566	16,6	1116		226	25,4	4073		737	22,1
4 City	1354		285	26,2	404		105	35,1	1326		366	38,1
5 Univers'vtl.	15216		2755	22,1	4238		1208	39,9	15463		4148	36,7
6 Königsplatz	9093		1537	20,3	2981		1023	52,2	10000		2947	41,8
7 Josephspl.	17024		4920	40,6	5496		2313	72,7	18262		7112	63,8
8 Marsfeld	8865		1319	17,5	2626		668	34,1	8616		2098	32,2
9 Wiesenvtl.	13442		1627	13,8	3509		886	33,8	13267		3074	30,2
10 Schlachth'vtl.	18653		680	3,8	5571		645	13,1	18134		2032	12,6
11 Glockenb'vtl.	23105		839	3,8	6718		804	13,6	22870		2679	13,3
12 Deutsch. Mus.	12844		410	3,3	3574		510	16,6	13033		1647	14,5
13 Lehel	22435		1513	7,2	6020		1204	25,0	23737		3972	20,1
14 Haidhaus.-N.	25318		-216	-0,8	7541		441	6,2	23822		1544	6,9
15 Haidhaus.-S.	25539		-330	-1,3	7781		523	7,2	24154		1697	7,6
16 Au	20343		2879	16,5	6203		1327	27,2	19478		3953	25,5
17 Obergiesing	33923		4937	17,0	10125		2086	25,9	30665		6736	28,1
18 U'gies.-Harl.	36296		5150	16,5	11476		2621	29,6	37001		8901	31,7
a) Untergies.	17227		3139	22,3	5759		1535	36,3	16782		4634	38,1
b) Harlaching	19069		2011	11,8	5717		1086	23,5	20219		4267	26,7
19 Sendling	33131		-90	-0,3	10538		1338	14,5	34236		3930	13,0
20 Schwanth'höhe	34515		-379	-1,1	11067		668	6,4	32150		1905	6,3
21 Neuhausen	23337		1343	6,1	6197		897	16,9	20170		2906	16,8
22 Schwab.-Freim.	52497		6308	13,7	14937		3592	31,6	50716		9143	22,0
a) Schwab.-Ost	30919		1712	5,9	8394		1317	18,6	32784		4485	15,8
b) Freimann	21578		4596	27,1	6543		2275	53,3	17932		4658	35,1
23 Nymphenburg	46709		606	1,3	13565		1796	15,3	49065		6098	14,2
a) östlich	30649		-2152	-6,6	9571		815	9,3	33658		2665	8,6
b) westlich	16060		2758	20,7	3994		981	32,6	15407		3433	28,7
24 Thalkirch. usw.	25572		2285	9,8	7341		1269	20,9	23674		4783	25,3
a) Thalkirchen.	8306		-265	-3,1	3085		201	7,0	10087		726	7,8
b) Obersendling	12630		1658	15,1	3043		814	36,5	9749		3158	47,9
c) Forstenried	4636		892	23,8	1213		254	26,5	3838		899	30,6
25 Laim	39726		6578	19,8	12089		3564	41,8	39053		10823	38,3
26 Schwab.-West	35567		5851	19,7	11404		3728	48,6	40890		12085	42,0
27 Milb'hof.-Hart.	44393		8207	22,7	12348		3778	44,1	38361		10185	36,1
a) Schwab.-N	11545		253	2,2	3373		536	18,9	11895		1755	17,3
b) Milbertshof.	17451		3273	23,1	4985		1574	46,1	14381		4188	41,1
c) Am Hart	15397		4681	43,7	3990		1668	71,8	12085		4242	54,1
28 Neuhaus.-Moos.	40303		4103	11,3	11183		2101	23,1	37180		6029	19,4
a) Äuß.Dach.St.	24004		841	3,6	7039		1236	21,3	23676		3318	16,3
b) Moosach	16299		3262	25,0	4144		865	26,4	13504		2711	25,1
29 Bogenhausen	38356		4299	12,6	10043		1937	24,0	38953		7374	23,4
a) Bogenhausen	23729		2212	10,3	6499		1398	27,6	27075		5369	24,7
b) Oberföhring	3349		783	30,5	723		107	17,4	2578		520	25,3
c) übr. 29. Stbz.	11278		1304	13,1	2821		432	18,1	9300		1485	19,0
30 Ramersd.-Perl.	34382		6210	22,0	9623		2346	32,2	30273		7464	32,7
a) Ramersdorf.	26165		4735	22,1	7627		2023	36,1	23831		6333	36,2
b) Perlach	4019		691	20,8	912		140	18,1	3047		481	18,7
c) Waldperl.	4198		784	23,0	1084		183	20,3	3395		650	23,7
31 Berg am Laim	23129		1789	8,4	6801		1136	20,1	20144		3370	20,1
32 Trudering	22623		5140	29,4	5721		1352	30,9	19009		4690	32,8
a) Altrd.-Riem	6350		1184	22,9	1346		175	14,9	4403		599	15,7
b) Gartenstadt	6822		1452	27,0	1772		365	25,9	5740		1254	28,0
c) Waldtrud.	9451		2504	36,0	2603		812	45,3	8866		2837	47,1
33 Feldmoching	19761		8925	32,4	4262		1550	57,2	12914		4433	52,3
a) Lerchenau	3180		459	16,9	934		202	27,6	2895		650	29,0
b) Fas.-Nord	3490		1147	49,0	682		123	22,0	2262		401	21,5
c) Hrth.-Frau'h.	5550		4808	648,0	468		289	161,5	1331		742	126,0
d) Feldmoching	4730		1072	29,3	1109		228	25,9	3711		688	22,8
e) Ludwigsfeld	2811		1439	104,9	1069		708	196,1	2715		1952	255,8
34 Waldfriedh'vtl.	25588		3421	15,4	6925		1675	31,9	23741		5167	27,8
35 Pasing	24227		2860	13,4	6645		1402	26,7	23376		5040	27,5
a) Villenk1.II.	4950		389	8,5	1296		174	15,5	4855		596	14,0
b) übr. 35. Stbz.	19277		2471	14,7	5349		1228	29,8	18521		4444	31,6
36 Solln	7669		385	5,3	1981		364	22,5	8235		1559	23,4
37 Obermenzing	12592		81	0,6	3427		503	17,2	13376		1987	17,4
38 Allach	20598		1460	7,6	4694		1119	31,3	14811		3328	29,0
a) Allach	9900		-370	-3,6	2255		439	24,2	7110		1266	21,7
b) Unt'menzing	10698		1830	20,6	2439		680	38,7	7701		2062	36,6
39 Aubing	12628		1323	11,7	3106		444	16,7	10422		1499	16,8
a) Aubing	3726		-22	-0,6	944		105	12,5	3218		360	12,6
b) Neuaußing	8902		1345	17,8	2162		339	18,6	7204		1139	18,8
40 Langwied.	3743		333	9,8	854		81	10,5	2808		281	11,1
a) Lochhausen	2576		172	7,2	597		42	7,6	1931		142	7,9
b) Langwied	1167		161	16,0	257		39	17,9	877		139	18,8
41 Hadern	15043		3956	35,7	4416		1484	50,6	15098		4866	47,6
Stadt München	935322		104528	12,6	267910		55204	26,0	894451		174178	24,2

deren Salden ebenso zum Vormonatsbestand hinzugeschlagen wie das Plus oder Minus aus Freigaben und Beschlagnahmungen, die vom Wohnungsamt gemeldet werden. Grundsätzlich werden alle Veränderungsanzeigen bezirksweise festgehalten und so ist es ohne weiteres möglich, unterschiedliche Tendenzen der Bautätigkeit in den Wohnvierteln aufzuzeigen. Darüber hinaus dürfte der Vergleich mit der Bevölkerungsentwicklung die verschiedenen Wechselwirkungen von Bautätigkeit, Zu-, Um- und Wegzügen auf die Siedlungs- bzw. die Wohndichte erkennen lassen.

In unserem Jahresüberblick¹⁾ haben wir schon erwähnt, daß München dank einem früher kaum für möglich gehaltenen, von Jahr zu Jahr gesteigerten Bautempo am 1. Januar 1955 wieder rd. 268 000 Wohnungen zählte. Das waren schon 6000 mehr als 1942, wo die Stadt noch vollständig intakt war. Seit Kriegsende, also innerhalb eines Dezenniums wurde der Verlust an 81 500 im Kriege zerstörten Wohnungen zahlenmäßig wieder aufgeholt. In welchem Maße das Bautempo in den letzten Jahren beschleunigt wurde, zeigt sich darin, daß allein seit der Wohnungszählung im Herbst 1950 rd. 55 000 Wohnungen als Reinzugang verbucht werden konnten. In München ist es also in $4\frac{1}{2}$ Jahren forciert Wohnbautätigkeit gelungen, den Wohnungsbestand um mehr als $\frac{1}{4}$ (26%) zu vergrößern, ein Bauerfolg, der sich in anderen Städten nicht so leicht wiederfindet und der schon an Ausmaße amerikanischer Massenproduktion erinnert.

Die außergewöhnliche Baukonjunktur hat dazu beigetragen, daß der mit Aufhebung der Zugangssperre befürchtete katastrophale Wohnungsnotstand in München abgewendet worden ist. Auch wenn heute noch Zehntausende von vordringlichen Wohnungssuchenden im städt. Wohnungsamt registriert sind, liegen die Wohnverhältnisse anderer Zehntausender Münchener Familien heute doch schon wesentlich günstiger als noch vor Jahren. Viele haben sich dank ihrer Finanzkraft selber helfen können, vielen ist durch Maßnahmen des sozialen Wohnungsbaus und der Stadtverwaltung geholfen worden. Im ganzen gesehen, hat sich eine Auflockerung der Wohndichte eingestellt,

¹⁾ „Münchener Statistik“, 1955, Heft 1/2.

die in Zahlen ausgedrückt wie folgt lautet: Bei einer Einwohnerzahl von 832 000 trafen 1950 3,92 Bewohner auf eine Wohnung. Anfang Januar 1955 kam in dem um 103 000 Einwohner größeren München eine Wohnung schon auf 3,49 Personen. Im Hinblick auf die rechnungsmäßige Abnahme der Belegungsdichte wird kaum jemand die allgemeine Verbesserung der Wohnverhältnisse der Münchener Bevölkerung in Zweifel ziehen. Von einer friedensmäßigen Versorgung kann aber noch nicht gesprochen werden, solange einerseits die übernommene Hypothek von mehr als 10 000 Not- und Behelfswohnungen in unserem Wohnungsbestand nicht bereinigt, und solange andererseits nicht mindestens die durchschnittliche Dichte von 3,37 Bewohnern je Wohnung wie 1939 wiederhergestellt ist. Nach überschlägiger Rechnung wäre ein ungefährer status quo etwa durch weitere 35 000—40 000 Neubauwohnungen zu erreichen gewesen.

Die Wohnbautätigkeit in unserer Stadt ist keineswegs nur dem berechtigten Streben nach Wiederaufbau der zerstörten Anlagen gefolgt. Gleichzeitig ging die Erschließung neuer Wohngebiete einher, die in der Regel ein Zusammenwachsen der einzelnen um den Stadtkern liegenden Zwischenbezirke bzw. eine dichtere Besiedlung der Außenbezirke zur Folge hatten. Für so etwas wie eine Massenproduktion eigneten sich viele der Ruinenplätze, die zwischen stehengebliebenen Häusern in der Innenstadt lagen, weniger. Vielfach konnten sie erst im Laufe der Zeit mit eingepflanzt werden, bis es gelungen war, die speziellen Interessen der Grundbesitzer mit den Notwendigkeiten der Stadtplanung zu vereinen und das erforderliche Kapital aufzubringen. Am ehesten ließen sich Großaktionen auf bisher unbebautem Gelände in Außenbezirken verwirklichen, wo dann auch Wohnviertel und Siedlungen förmlich aus dem Boden gestampft wurden. Nur gut, daß es in dem weiträumigen München nicht an Baugrund mangelte, dagegen waren die Bodenpreise und außerdem die Baustaffelordnung Hürden, die in den Stadtbezirken recht unterschiedliche Schwierigkeitsgrade hatten. Durch bewährtes Zusammenspiel der Privaten und der öffentlichen Hand wurden aber in der Regel zufriedenstellende Lösungen gefun-

den, die natürlich nicht immer an die erstrebenswerten Ideale in ökonomischer und städtebaulicher Hinsicht hinkommen konnten. Das allgemeine Baufieber drückte allmählich sämtlichen Münchener Stadtbezirken den Stempel auf, auch hinsichtlich des Wohnungsbaus, dem einen mehr, dem anderen weniger.

Die außergewöhnlichen Bauerfolge von rd. 4½ Jahren summieren sich, wie unsere bezirkliche Übersicht (S. 87) erkennen läßt, in einigen Stadtgebieten so auffallend, daß es geradezu verlockt, diese als die Brennpunkte der Wohnbautätigkeit in München zu bezeichnen. Hierzu gehört das an der nördlichen Citygrenze beginnende Gebiet der „Maxvorstadt“ zwischen Königsplatz und Ludwigstraße, das im Kerngebiet von Schwabing und im ehemals ausgedehnten Ruinenviertel rund um den nördlichen Friedhof ausläuft (Stadtbez. 5, 6, 7, 26). In dieser Zone wurden vom September 1950 bis Januar 1955 8252 neue Wohnungen fertiggestellt und bezogen. Hier konzentrierte sich der freifinanzierte Wohnungsbau in einem Umfang wie sonst in keiner Stadtgegend. Im einzelnen erhöhte sich der Wohnungsbestand im 7. Stadtbezirk (Maxvorstadt—Josephsplatz) um 73%, im 6. (Königsplatzviertel) um 52%, im 26. (Schwabing-West) um 49% und im 5. um 40%. Schwabing-West hält den absoluten Rekord von allen Münchener Stadtbezirken mit einem Zugang von 3728 (!) Wohnungen; dadurch sind nun dort die erheblichen Kriegszerstörungen wenigstens zahlenmäßig wettgemacht. Soweit ist es in den ihm vorgelagerten Bezirken noch nicht, in denen der Wiederaufbau erst 50—65% des Vorkriegsbestandes erreicht hat (5 : 60%, 6 : 50%, 7 : 65%).

Ein zweites Schwerpunktgebiet des Wohnungsbaus hat sich im Laufe der Jahre am nördlichen und nordöstlichen Stadtrand herausgebildet, und zwar im Industriegebiet Milbertshofen und den zugehörigen Randsiedlungen Am Hart, Kaltherberge, Neuherberg (Stadtbezirksteile 27 b und c), anschließend im nordöstlichen Industrievorort Freimann (Stadtbez. 22 b, Sanierungsgebiet der wilden Siedlungen im ehemaligen Schießplatzgelände) und westlich in den Nachbarkolonien Harthof und Ludwigsfeld. Hier ist ähnlich wie in dem noch später zu nennenden Ramersdorf,

Trudering u. ä. ein weitflächiger Stadttypus mit viel Luft und Grün verwirklicht worden bzw. in Begriff, es zu werden, der den Bewohnern ein gesünderes und lebenswerteres Dasein bietet als die früher üblichen monotonen Mietskasernen der Arbeiterwohngegenden. Am stärksten veränderten die Kolonien Harthof und Ludwigsfeld ihr Gesicht, die derzeit 2½ bzw. 3mal soviel Wohnungen zählen wie 1950 und mit dieser Wachstumsziffer — ähnlich wie hinsichtlich ihrer Bevölkerungszunahme — alle anderen Münchener Bezirke bei weitem übertroffen haben (Wohnungszugang 162 bzw. 196% gegen 26% in der gesamten Stadt). In diesem 2. Schwerpunktgebiet sind seit der Wohnungszählung bis zu Beginn dieses Jahres rd. 6500 Wohnungen fertig geworden. Ein außergewöhnliches Bautempo wurde außerdem im Münchener Westen entwickelt. Im Bereich Laim (25. Stadtbez.), im Südteil Pasings (35 b) und in Hadern (41.) gehört der altvertraute Anblick großer Freiflächen längs der Verkehrsstraßen der Vergangenheit an. Die Bezirke wirken nun dank der Initiative zahlreicher großer Wohnbaugenossenschaften geschlossener und nahezu vollgebaut. Erfreulich ist, daß ein Teil der unbebauten Fläche zwischen Laim und Pasing als Grünlandgürtel auch in Zukunft erhalten bleiben soll. Der Wohnungsbestand erhöhte sich in Hadern doppelt so stark wie im Münchener Durchschnitt. In Laim war die Zuwachsrate mit 42% nicht viel geringer, absolut gesehen überbieten allerdings die mächtigen Wohnanlagen und Parksiedlungen, die hier mit 3564 Wohnungen entstanden sind, den zahlenmäßigen Bauerfolg von Hadern nahezu um 150%. Der Wohnungszugang in Laim wurde nur noch von dem oben erwähnten Schwabinger Bezirk 26 übertroffen. Beträchtlich über dem Durchschnitt hat sich schließlich auch die Wohnbautätigkeit im südlichen bis südöstlichen Siedlungsbereich der Stadt, und zwar in Giesing (17/18a) und in Ramersdorf (30a), einem Hauptgebiet des sozialen Wohnungsbaus, entwickelt. In diesen Gebieten hat der Zugang von rd. 5600 Wohnungen dazu beigetragen, daß die schon immer sehr volkreichen Bezirke ein noch stärkeres Gewicht im Rahmen der Stadt erhalten haben. Am absoluten Wohnungszugang ge-

messen, war die Bautätigkeit schließlich noch in den Stadtbezirken 16 (Au), 19 (Sendling) und 29a (Bogenhausen insbesondere im nördlichen Teil) sehr rege. Sie rangieren mit in der Reihe der 15 Stadtbezirke bzw. -bezirksteile mit den höchsten Neubauziffern:

Stadtbezirk (-bezirksteil)	Wohnungszugang seit Sept. 1950
26 Schwabing-West	3728
25 Laim	3564
7 Maxvorstadt—Josephspl.	2313
22b Freimann	2275
17 Obergiesing	2086
30a Ramersdorf	2023
34 Waldfriedhofviertel.	1675
27c Kaltherberge	1668
27b Milbertshofen	1574
18a Untergiesing.	1535
41 Hadern	1484
29a Bogenhausen	1404
19 Sendling	1338
16 Au	1327
22a Schwabing-Ost	1311

In 5 der vorgenannten Bezirke war die recht ansehnliche absolute Zunahme der Wohnungssubstanz relativ gesehen keineswegs überdurchschnittlich. In Bogenhausen und in der Au lag die Zuwachsrate wenigstens noch 1% höher, in Obergiesing entsprach sie genau dem Durchschnitt, während sie im Sendlinger Gebiet und im östlichen Schwabing mit 15 und 19% diesen nicht erreichte. Umgekehrt kommen mit obiger Klassifizierung 7 Bezirke zu kurz, in denen eine weit überdurchschnittliche Neubautätigkeit entwickelt wurde (32—37% Zugang), die sich nur in absoluten Ziffern unter der 1000er Grenze niedergeschlagen hat. Es waren: Obersendling mit der Siemenssternsiedlung (24b: + 805 Wohnungen), die sich beträchtlich ausweitende Gartenstadt Waldtrudering (32c: + 812), außerdem Untermenzing (38b: + 680), das westliche Nymphenburg (23b: + 981) und schließlich die im Krieg arg zerstörten Bezirke Marsfeld, Wiesenviertel und Promenadeplatz (8: 668, 9: 886, 4: 105), in denen bis jetzt trotz hoher Bauintensität erst 40 bis 50% des früheren Wohnungsbestandes vorhanden sind.

Mehr als 1000 Wohnungen Zugang verzeichneten übrigens noch die Bezirke Lehel (13.), Äußere Dachauer Str. (28a), Altpasing (35b), Harlaching (18b), Berg am Laim (31) und Maxvorstadt—Universität sowie —Königsplatz (5 u. 6). Zwischen 750 und 1000 Neubauwohnungen wurden in 8 Bezirken (Bezirksteilen), und zwar

außer in den schon früher besprochenen noch im Glockenbachviertel (11) und im östlichen wie auch im westlichen Nymphenburg (23a und b) gezählt. In 9 Bezirksteilen wurde in den 4½ Jahren Bautätigkeit schließlich noch der ansehnliche Bauerfolg von jeweils 500—750 Wohnungen erzielt.

Die bisher gruppierten Gebiete umfassen schon rd. 90% des gesamten Wohnungszugangs. Die restlichen 10% verteilen sich auf eine beachtliche Zahl von Bauaktionen, die in den 24 sonstigen Bezirksteilen gestartet wurden und im ganzen rd. 5400 Neubauwohnungen lieferten. Der interessanteste Einzelposten dürfte darunter der Neubau im Stadtkern sein. In den zentralen Bezirken 1, 2, 3 und 4 entstanden vielfach in Verbindung mit Geschäfts- und Verwaltungsbauten 821 neue Wohnungen. In Anbetracht der teuren Bodenpreise hat hier der Wiederaufbau kriegszerstörter Wohnungen die geringsten Chancen gehabt. Man muß sich geradezu wundern, daß trotzdem ein so erheblicher Zugang, der auch im Verhältnis zum Stadtdurchschnitt mit 24,9 im Bezirk 1./4. und 17,4% in 2./3. recht ansehnlich gewesen ist, verzeichnet werden konnte. Der lebendige Mittelpunkt im Herzen der Stadt hat damit noch längst nicht aus seiner Bedrängnis herausgefunden. Von der früher üblichen Besiedlung des Zentrums sind wir nach wie vor noch weit entfernt; denn derzeit stehen hier erst wieder 45—50% des früheren Wohnungsbestandes. Nachdem aber neuerdings mehr und mehr Grünflächen im Stadtkern dem Verkehr geopfert werden und sich die Geschäfts- und Bürohäuser auch in den Nebenstraßen etablieren, schwinden allerdings die Aussichten dafür zusehends, daß jemals wieder so viele Menschen das Zentrum bevölkern werden wie vor dem Krieg. Hinsichtlich der Verkehrsentlastung der Innenstadt würde jedenfalls eine dichtere Besiedlung große Vorteile bieten (Einsparung von Fahrten zur Arbeitsstätte!). Am wenigsten war vom allgemeinen Baufieber in den ohnehin schon vollgebauten und wenig zerstörten bzw. in den abgelegeneren Bezirken zu spüren. Zu den ersten gehören die beiden Haidhauser Bezirke 14 und 15, das Westend (Bez. 20, Schwanthalerhöhe) und das Kerngebiet von Thalkirchen (24a) mit nur 6—7%,

aber ebenso das Schlachthaus-, Glockenbach- und Gärtnerplatzviertel mit 13 bis 17%. Unter den Außenbezirken fallen Lochhausen, Aubing und Straßtrudering mit weit unter dem Durchschnitt liegender Bautätigkeit aus dem Rahmen (nur 8, 12 bzw. 15% Wohnungszugang). Die Reihe der 15 Bezirksteile mit geringsten Zuwachsraten lautet wie folgt:

Stadtbezirk (-bezirksteil)	Wohnungszugang in % des Best. am 13. 9. 1950
14 Haidhausen	6,2
20 Westend	6,4
24a Thalkirchen	7,0
15 Haidhausen-Süd	7,2
40a Lochhausen	7,6
23a Nymphenburg östl.	9,3
39a Aubing	12,5
2 Angerviertel	13,1
10 Schlachthausviertel	13,1
11 Glockenbachviertel	13,6
19 Sendling	14,5
32a Straßtrudering	14,9
35a Villenkolonie Pasing	15,5
12 Gärtnerplatz	16,6
21 Neuhausen	16,9

Wenn wir noch die Veränderungen des Wohnungsbestandes hinsichtlich des Zugangs an Wohnräumen heranziehen, verschiebt sich die Reihenfolge der Gebiete etwas, je nachdem die Durchschnittsgröße der Neubauwohnungen erheblich oder nur wenig von der Wohnungsgröße des alten Bestandes abweicht. Im östlichen und südöstlichen Stadtgebiet (Haidhausen, Trudering, Waldperlach, Untergiesing, Harlaching), aber auch in Obersendling, wo schon immer Kleinwohnungen dominierten, beruht die höhere Zuwachsraten auf dem stärkeren Zugang von 3—4 Raumwohnungen, die sich sogar in einer leichten Erhöhung der durchschnittlichen Wohnungsgröße im Bezirk widerspiegelt. In den gehobenen Wohnbezirken Schwabing, Bogenhausen ist die Entwicklung dagegen gerade umgekehrt gewesen. Hier führten die modernen in der Raumzahl knapp gehaltenen Wohnungen zu niedrigeren Zuwachsraten an Wohnräumen und auch zu niedrigeren Durchschnittsgrößen des Wohnungsbestandes. Nur in Solln, Obermenzing, Pasing und Oberföhring einschl. Herzogparkviertel hat der Zugang villenähnlicher Gebäude mit 4 und mehr Räumen das altgewohnte Niveau hoher Durchschnittsgrößen des Bezirks gehalten bzw. sogar gehoben. Die Durchschnittsgrößen der Wohnungen in den Münchener Siedlungs-

gebieten streuen nach unseren neuesten Bestandszahlen zwischen 2,7 (Bezirk Freimann) und 4,2 (Bogenhausen) Räumen je Wohnung. Für die seit September 1950 neu gewonnenen Wohnungen variierten sie sogar zwischen 2,0 und 4,9 Räumen je Wohnung, wie aus folgender Übersicht hervorgeht:

Stbz.	Wohnräume je Whg.	Stbz.	Wohnräume je Whg.	Stbz.	Wohnräume je Whg.
1	3,3	22a	3,4	32b	3,4
2	3,1	22b	2,0	32c	3,5
3	3,3	23a	3,3	33a	3,2
4	3,5	23b	3,5	33b	3,3
5	3,4	24a	3,6	33c	2,6
6	2,9	24b	3,9	33d	3,0
7	3,1	24c	3,5	33e	2,8
8	3,1	25	3,0	34	3,1
9	3,5	26	3,2	35a	3,4
10	3,2	27a	3,3	35b	3,7
11	3,3	27b	2,7	36	4,3
12	3,2	27c	2,5	37	4,0
13	3,3	28a	2,7	38a	2,9
14	3,5	28b	3,1	38b	3,0
15	3,2	29a	3,8	39a	3,4
16	3,0	29b	4,9	39b	3,4
17	3,2	29c	3,4	40a	3,4
18a	3,0	30a	3,1	40b	3,6
18b	3,9	30b	3,1	41	3,3
19	2,9	30c	3,6		
20	2,9	31	3,0		
21	3,2	32a	3,4		

München 3,2

3. Zur Frage der bezirksweisen Auflockerung der Wohndichte

Nachdem die Fortschreibung der Bevölkerung und Wohnungen einwandfrei gezeigt hat, daß für die Stadt im ganzen eine Auflockerung der durchschnittlichen Wohnungsbelegung eingetreten ist (Zunahme des Wohnungsbestandes 1950—1955 um 26%, der Bevölkerung um „nur“ 13%), interessiert, wie die einzelnen Stadtbezirke an der Verbesserung der Wohnverhältnisse beteiligt waren. Leider lassen sich hier nur die großen Stadtbezirke herausgreifen, weil in den kleinen sowie in den Teilgebieten der Bezirke Lagerauflösungen, Anstaltsneugründungen und -verlegungen zu Fluktuationen zwischen der in Wohnungen und der in Anstalten lebenden Bevölkerung geführt haben, die nicht hinlänglich bekannt, für unser Problem oft aber sehr bedeutungsvoll sind.

Für gewöhnlich denkt man hinsichtlich des Bauerfolgs und der Hebung des Wohnstandards nur an die glücklichen Bezieher

von Neubauwohnungen und meint, daß sich in Anbetracht des unaufhaltsamen Zustromes von Auswärtigen kaum schon nennenswerte Fortschritte in der Beseitigung der unzulänglichen, beengten Verhältnisse in den dichtbesiedelten Wohngebieten nachweisen lassen. Unsere Bezirkszahlen zeigen aber unwiderlegbar, daß sich eine Auflockerung der Belegung wie ein roter Faden durch sämtliche, auch durch die einfachsten Wohngebieten zieht. In den einfachen, eng bebauten Vierteln ist sie insofern am reinsten ausgeprägt, als einer wenn auch geringen Bautätigkeit sogar eine Abnahme bzw. Stagnation der Einwohnerzahl (Haidhausen, Schwanthaler Höhe, Sendling bzw. Schlachthaus-, Glockenbachviertel) gegenübersteht:

Stadtbezirke	Prozentuale der Bevölkerung zwischen 13. 9. 50 und 1. 1. 55	Veränderung des Wohnungsbestandes
15	— 1,3	+ 7,2
20	— 1,1	+ 6,4
14	— 0,8	+ 6,2
19	— 0,3	+ 14,5
23	+ 1,3	+ 15,3
12	+ 3,3	+ 16,6
10	+ 3,8	+ 13,1
11	+ 3,8	+ 13,6

Unverkennbar sind also die Segnungen einer außergewöhnlichen Bautätigkeit in den Randgebieten auch den Bewohnern der älteren stadtnahen Wohngebieten zugute gekommen, insofern sie vielfach ihre Zwangsuntermieter los wurden und damit in ihren Räumen nicht mehr so enge beieinander wohnen wie noch vor einigen Jahren.

Eine Auflockerung läßt sich insbesondere auch an den Brennpunkten der Wohnbautätigkeit nachweisen. Überraschend hat sich hier die Bevölkerung nicht in dem Umfange vergrößert, wie nach Zahl und Belegung der neuen Wohnungen zu erwarten gewesen wäre. Die Richtigkeit unserer Behauptung kann an Hand folgender Gegenüberstellung der absoluten Zunahme des Wohnungsbestandes und der ihr gegenüber ziemlich knappen Bevölkerungsmehrung der volkreichsten Stadtbezirke (u. a. Schwabing, Laim, Bogenhausen) nachgeprüft werden.

Stadtbezirke	Zunahme der Einwohnerzahl	
	des Wohnungsbestandes zwischen 13. 9. 50	der Einwohnerzahl 1. 1. 55
18	2621	5150
22	3592	6308
25	3564	6578
26	3728	5851
27	3778	8207
28	2101	4103
29	1937	4299

Unter Zugrundelegung einer durchschnittlichen Belegung der neuen Wohnungen mit je 3 Personen wäre in all diesen Fällen ein wesentlich höherer Bevölkerungszugang zu erwarten gewesen, als er tatsächlich eingetreten ist. Offensichtlich sind also in die Neubauten auch viele Familien eingezogen, die schon bisher im gleichen Bezirk allerdings in überfüllten Räumen hausen mußten. Ihnen verhalf die Bautätigkeit zu einer neuen Wohnung und ihren ehemaligen Wohnungsgenossen zur Nutzung oft schwer entbehrter Wohnräume.

Nur in einigen wenigen Stadtbezirken, in denen die Wohnverhältnisse schon 1950 einigermaßen befriedigend waren, hat die weitere Auflockerung nur noch eine untergeordnete Rolle gespielt. Die Neubauten wurden dort in der Regel von Familien in Anspruch genommen, die von anderen Stadtbezirken oder von auswärts zugezogen sind; die Bevölkerung ist deshalb in ungefähr gleichem Umfange wie der Wohnungsbestand gewachsen. Beispiele hierfür sind Hadern (41. Stadtbez.), Trudering (32.) und Ramersdorf (30.). Das einzige Gebiet, in dem sich die Wohnverhältnisse der Bevölkerung in den letzten Jahren von einer Normalisierung noch weiter entfernt zu haben scheinen, ist der 33. Stadtbezirk (Feldmoching einschließlich Randsiedlungen). Hier hat sich die Bevölkerung um reichlich $\frac{4}{5}$, der Wohnungsbestand aber nicht einmal um ganz $\frac{3}{5}$ vergrößert. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Siedlungspläne der Stadtverwaltung, die im Gebiet „Am Harthof“ Wohnungsneubauten beträchtlichen Umfangs vorsehen, in nicht zu ferner Zeit eine wesentliche Besserung des Wohnstandards auch in diesem Bezirk herbeiführen werden.

Dr. Mi./Dr. Sch.